Ein Beitrag

zum Leben

Michel Angelo Buonaroti's.

Von

Dr. Alfred Reumont,

der K. K. Akademie der schönen Künste zu Florenz Ehrenmitgliede, des Instituts für die archäologische Correspondenz zu Rom, der K. K. Akademie der Georgofili und der Columbarischen Gesellschaft zu Florenz, so wie mehrerer andern gelehrten Gesellschaften Correspondenten.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1834.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Michel, più che mortal, angel' divino.

Ariosto.

Der

Kaiserlich Königlichen

Akademie der schönen Künste

zu

Florenz

ehrfurchtvoll gewidmet.

Nicht lange nachdem der Cardinal delle Rovere unter dem Namen Julius II. nach der kurzen Regierung Francesco Piccoluominis (Pius III.) den päbstlichen Stuhl bestiegen (1. Nov. 1503), trug er Michel Angelo Buonaroti auf, ein Grabdenkmal für ihn zu beginnen, und hieß ihn zu diesem Zwecke nach Rom kommen. Nach einiger Frist entschied sich der Pabst für eine ihm von dem Künstler vorgelegte Zeichnung, deren Großartigkeit der Idee noch jetzt Staunen erregt; und dieser begab sich nach Carrara, wo er acht Monate verweilte (Alamanno Salviati zu Florenz hatte ihm 1000 Scudi ausgezahlt) und die Marmorblöcke brechen ließ, die dann nach Rom auf den Petersplatz gebracht wurden. Das Werk ward begonnen: allmählig aber scheint der Eifer des Pabstes, sey es wegen der bedeutenden Kosten, sey es aus Unbeständigkeit oder durch Zureden der Gegner Michel Angelo's (deren dieser stets viele besaß, welche entweder seine Größe beneideten oder durch seinen heftigen Charakter verletzt wurden), erkaltet zu seyn: Buonaroti wurde zudringlich, der Pabst, nicht minder heftig als er, ärgerlich; und ersterer, mit Recht über schnöde Behandlung erzürnt, entfloh nach Florenz. Erst wiederholte Sendschreiben

Seiner Heiligkeit, und die ernſten Zureden des Gonfaloniere Soderini bewogen ihn, nach Rom zurückzukehren. Vor ſeinem (am 20. Februar 1513 erfolgten) Tode verordnete der Pabſt, das Grabdenkmal ſollte in kleinerem Maßſtabe vollendet werden, und trug die Beſorgung dieſer Angelegenheit zweien Perſonen auf, ſeinem Neffen Leonardo Groſſi delle Rovere, Cardinal Fürſtbiſchof von Agens, und dem Florentiner Lorenzo Pucci, nachmaligem Cardinal di Santi quattro, für welche Buonaroti eine neue Zeichnung entwarf (wahrſcheinlich die durch Mariette bekannt gemachte) und ſich dann wieder an die liegen gebliebene Arbeit begab.

Aber Leo X., Julius Nachfolger, wollte den Künſtler zu anderen Zwecken gebrauchen. Er beabſichtigte, die Façade der Lorenzokirche zu Florenz durch Buonaroti ausführen zu laſſen; und als dieſer erwiderte, er könne das nicht, weil er den Cardinälen verpflichtet ſey (um ſo mehr, da ihm ſelber daran lag, ein ſo groß erdachtes und begonnenes Werk, das ſeines Gleichen nicht gehabt haben würde, zu Stande zu bringen): wußte der Pabſt dieſe zu vermögen, daß ſie dem Künſtler (ſowohl gegen ihren eignen als gegen ſeinen Willen) geſtatteten, ſich nach Florenz zu begeben, mit dem Verſprechen jedoch, dort an den bereits begonnenen Statuen für das Denkmal fortzufahren.

Buonaroti ging (wieder mit 1000 Scudi Bezahlung) von Neuem nach Carrara, um Steine für die Kirche und das Denkmal zu wählen, und arbeitete dann für beide Zwecke. Leo X. ſtarb am 1. Dezember 1521; ſeine großen Unter

nehmungen wurden aufgegeben, und unter der Regierung Hadrians VI. konnte Michel Angelo in Florenz sich ungestört mit den begonnenen Bildsäulen beschäftigen. Mit Clemens VII. (erwählt am 19. November 1523) erwachte die medizeische Bauluſt wieder zu neuem Leben: die Laurenzianiſche Bibliothek und die neue Grabkapelle ſollte durch Buonaroti gebaut werden, und dieſer war ſchon in der Arbeit begriffen, als der Pabſt ihn 1525 wiederholt nach Rom rief, um ſich mit der Sixtiniſchen Kapelle zu beſchäftigen, wo das jüngſte Gericht dargeſtellt werden ſollte. Während ihn nun auf der einen Seite der Pabſt mit Aufträgen überhäufte, beſtürmten ihn auf der andern die Agenten des Herzogs von Urbino, Francesco Maria delle Rovere, des Erben Julius II., mit Vorwürfen und Angriffen: er habe vom Pabſt Julius 16000 Scudi erhalten und thue nichts dafür; worauf endlich, da der Künſtler dies nicht länger zu ertragen vermochte, mit Bewilligung des Pabſtes ein neuer Contract (der dritte) zu Stande kam, wonach, durch Vermittlung des Cardinals von Montevecchio (Oheim Pabſt Julius III.), das Denkmal nur eine Seite (ſtatt des früheren iſolirtſtehenden mit 4 Façaden) haben und mit ſechs Statuen von Michel Angelo's Hand geſchmückt ſeyn ſollte. Dieſer Arbeit ſollte er acht Monate des Jahres, die vier übrigen den Aufträgen des Pabſtes widmen. Damit der Letztere dem Künſtler mehr Ruhe laſſen möchte, ſeine Verbindlichkeiten gegen den Herzog von Urbino zu erfüllen (dem übrigens an der Vollendung

des Denkmals wenig gelegen zu haben ſcheint, wogegen ſeine Agenten dem Künſtler wegen des Geldes deſto mehr zuſechten), kam Michel Angelo mit dem Geſandten dieſes letztern heimlich dahin überein, vor dem Pabſte anzugeben, er habe einige tauſend Scudi mehr erhalten als wirklich der Fall war, welche aber nicht nur ohne Michel Angelo's Vorwiſſen in dem neuen ſchriftlichen Contract mit aufgeführt, ſondern trüglicher Weiſe durch Zufügung anderer tauſend Scudi und des Hauſes, in welchem der Künſtler wohnte, vermehrt wurden. Vergebens ſchrie dieſer über den Betrug. Darüber ſtarb Clemens VII. am 26. September 1534.

Alexander Farneſe (Paul III.) erbte von ſeinen Vorgängern die Vorliebe für Michel Angelo. Kaum hatte er deſſen letzte Arbeiten und namentlich die Cartons für das jüngſte Gericht geſehen, ſo verlangte er, daß er in der Sixtiniſchen Kapelle fortfahren ſolle; da nun jener wegen ſeiner noch immer ſchwebenden Angelegenheit mit dem Herzog von Urbino dies nicht konnte, ſo kam durch den Pabſt der vierte Contract zu Stande, worin Buonaroti ſich verpflichtete: zu dem Grabmal drei Statuen ſelbſt zu liefern und die drei andern nach ſeinem Modell durch geſchickte Künſtler ausführen zu laſſen, worauf er (Michel Angelo) als Gewährleiſtung 1100 Ducaten in der Strozziſchen Bank deponirte. *) Die Beſtätigung des Con-

*) Vaſari ſagt, die deponirte Summe habe ſich auf 1580 Ducaten belaufen, was ſich aber durch den Brief

traktes von Seiten des Herzogs ließ sich eine Zeitlang erwarten, zu Michel Angelo's großem Mißvergnügen; kam aber endlich, und nun vollendete dieser in nicht langer Zeit das Denkmal wie wir es jetzt in S. Pietro in vincolis sehen. Unterdessen hatte ihm der Pabst durch ein Breve vom September 1535 ein Jahrgehalt (von 2400 Scudi — 1200 Scudi d'oro) ausgesetzt, um die Ausschmückung der Sixtinischen Kapelle zu vollenden: das jüngste Gericht wurde gemalt, und, wie Vasari (jedoch seinem Gedächtnisse nicht ganz vertrauend) bemerkt, am Weihnachttage 1541 aufgedeckt. Man nimmt gewöhnlich

---

Michel Angelo's, von dem weiter unten die Rede seyn wird, als Irrthum auswetfet. — In die oben erwähnte Zeit gehört ein Brief Buonaroti's an Fra Sebastiano del Piombo, ungedruckt und ohne Datum, der im Buonarotischen Hause in Florenz aufbewahrt wird und sich auf die Geschichte des Contractes bezieht. Er beginnt folgendermaßen: „Mein lieber Sebastiano, ich langweile euch gar zu sehr, aber ertragt es in Frieden und bedenket, daß euch mehr Ruhm daraus erwachsen wird, Todte zu erwecken, als Figuren zu machen die lebend scheinen. Wegen des Grabmals Pabst Julius habe ich mehrmals gedacht wie ihr schreibt, und es scheint mir, daß es zwei Wege gibt, sich des Einen zu entledigen und das Andere zu thun, und ihnen Geld zu geben, damit es durch ihre Hände getban werde." Da dieses Schreiben eine Anspielung auf Sebastian del Piombo's berühmtes Gemälde: die Auferweckung des Lazarus, enthält, so läßt sich die Zeit, wann dies entstanden, darnach bestimmen.

an, das jüngste Gericht sey schon zu Clemens Zeiten begonnen worden; die Worte Vasari's (welche diese Annahme veranlaßt), „der Pabst wollte, daß er an dem von Clemens ihm Aufgetragenen fortfahre, ohne an der Erfindung etwas zu ändern," dürften sich aber wohl auf die früher begonnenen Cartons beziehen, indem Vasari, erst nach dieser Bemerkung, von den Maurerarbeiten in der Kapelle berichtet, welche nothwendig fertig seyn mußten, ehe Buonaroti zu malen beginnen konnte. *)

Dies ist, in chronologischer Zusammenstellung, der Hauptinhalt dessen, was Condivi und Vasari von der Geschichte jenes berühmten Mausoleums berichten, welches, wäre es nach seinem ursprünglichen Plane vollendet worden, vielleicht seines Gleichen nicht haben würde, und von dem man noch jetzt einzelne Statuen und Gruppen, theils vollendet, theils begonnen, an verschiedenen Orten sieht, und, sie bewundernd, die Hindernisse bedauern muß, welche sich dem Künstler bei diesem seinem Lieblingswerke in den Weg stellten. (Vasari berichtet, daß er mit Thränen sich den Befehlen Papst Leo's fügte.) Wie sehr diese ganze Angelegenheit, mit Michel Angelo's Jugend beginnend, ihn beinahe bis an seinen Tod verfolgend, den stolzen, ehrliebenden Mann kränken mußte, könnte man leicht begreifen, auch wenn man seine Briefe und das Zeugniß seiner gleichzeitigen Biographen nicht

*) Wenn sein Biograph sagt, er habe acht Jahre an diesem Werke gearbeitet („pensò ott' anni"), so dürfte sich dies wohl mit auf die Cartons beziehen.

beſäße. Man muß nicht glauben, als ſeyen all' die Unbilden und Angriffe, welche Buonaroti um dieſer Sache willen erduldet, mit der von Paul III. veranlaßten Uebereinkunft zu Ende geweſen: aus zwei Briefen Annibal Caro's an Meſſer Antonio Gallo zu Urbino (vom 20. Auguſt und 17. November 1533; vergl. Lettere pittoriche. T. III.), worin derſelbe ſich des greiſen Künſtlers vor dem Herzoge Guidobald von Urbino (Francesco Maria war 1538 geſtorben) warm annimmt, geht hervor, daß man noch unter zwei nachfolgenden Päbſten (Julius III. und Marcell II.), und nachdem bereits Condivi's Leben Michel Angelo's mit der authentiſchen Erzählung des Thatbeſtandes erſchienen (Rom, 16. Juli 1553), nicht aufhörte, an Buonaroti Forderungen zu ſtellen und ihn unausgeſetzt wegen dieſer Angelegenheit zu verläumden.

Aus der Zeit, welche zwiſchen der Beſtimmung des obengenannten Jahrgehalts durch Paul III. und dem Eintreffen der Beſtätigung des vierten und letzten Contractes von Urbino verlief, alſo aus den Jahren 1523 — 1536, iſt ein bisher unbekannt gebliebener Brief Michel Angelo's, welchen mein gelehrter Freund Profeſſor Clampi vor Kurzem unter den Handſchriften der Magliabecchiſchen Bibliothek zu Florenz entdeckte, und den er jetzt mit ſehr werthvollen und erſchöpfenden hiſtoriſchen Anmerkungen bekannt gemacht hat. *) Wenn dieſer Brief

*) Lettera di Michelangiolo Buonarroti per giustificarsi contro le calunnie degli emuli e de' nemici

einerseits für die Geschichte dessen, der ihn schrieb, von äußerster Wichtigkeit ist, indem er nicht nur die

---

mei sul proposito del sepolcro di Papa Giulio II. Trovata e pubblicata con illustrazioni da Sebastiano Ciampi. Firenze, D. Passigli e Socj. 1834. XIV und 47 S. fl. 8. mit 2 Kupfertafeln. — Prof. Ciampi, dessen fleißigen Forschungen in den Archiven (namentlich in Bezug auf den Dom und das Camposanto zu Pisa, und die Sagrestia dei belli arredi zu Pistoja) man schon so Manches verdankt, hat sich durch Auffindung und Herausgabe dieses interessanten Documents neue Verdienste erworben, welche anzuerkennen ich um so bereitwilliger bin, da ich seinen Bemühungen das Meiste dessen verdanke, was ich zur Erläuterung des Michel Angelo'schen Briefes habe zusammenstellen können. Seine Anmerkungen, denen ich größtentheils gefolgt bin, machen nicht nur das Geschichtliche dieser so verwickelten als vielbesprochenen Angelegenheit klar, sondern erläutern auch die schwer verständlichen Stellen des Briefes selbst, welcher nicht etwa in einer gefeilten Schriftsprache abgefaßt, sondern eben, wie der in Rom ansäßige Florentiner zu reden gewohnt war, hingeschrieben ist, so daß dessen Herausgabe keine ganz leichte Arbeit war. Die Gründe, welche Prof. Ciampi sowohl für seine Ansicht hinsichtlich der Originalität des Briefes, als für seine einzelnen Zeitbestimmungen entwickelt, beurkunden eine gesunde Kritik und genaue Kenntniß des Gegenstandes. — Die beiden Kupfertafeln enthalten in Umrissen: die früher von Mariette bekannt gemachte Ansicht des Denkmals; eine angefangene Statue für dasselbe, jetzt im großherzogl. Garten Boboli, zwei Statuen (eine ganz, eine beinahe

Aussagen der beiden Biographen bestätigt, sondern noch manche unbekannt gebliebene Nebenumstände hinzufügt: so ist er andrerseits nicht weniger interessant für die Charakteristik des Künstlers, der allein in seiner Riesengröße und mit seiner Riesenkraft die sinkende Kunst des sechzehnten Jahrhunderts aufrecht erhielt, und dessen feuriger, ungestümer, alle Rücksichten verachtender, alle Hindernisse mit Füßen zu treten drohender Charakter sich in allen seinen Werken ausspricht. Wenn man diesen Brief liest, der im ganzen Uebermaß seines Aergers und gerechten Zornes gegen kleinliche Neider und hämische Verläumder geschrieben ist, so wirft man einen Blick in seine, auch in der Bekümmerniß große Seele, die ihren Werth fühlt und sich nicht niederdrücken läßt.

Das Original des Briefes findet sich, nach Prof. Tamyi's Erläuterungen, wie gesagt in der Magliabecchiana, MSS. W. 401. Cl. VIII. palch. 4. Weder der Name der Person, an welche er gerichtet, noch das Datum ist darauf bemerkt; die zwei Quartblätter, worauf er

---

vollendet), welche an Robert Strozzi und durch diesen an Franz I. kamen (jetzt in Paris); und endlich die schöne Gruppe der Vittoria, welche im großen Saal des Palazzo vecchio zu Florenz steht (s. auch Cicognara, tav. LVII.) Die Statue des Moises erregt, trotz des schon vergessenen, hämischen Anfalls Francesco Milizia's, noch immer die Bewunderung aller Beschauer. — Das Büchlein ist den Zöglingen der kaiserl. Akademie der schönen Künste zu St. Petersburg gewidmet, über welche letztere in der Vorrede einige Notizen beigefügt sind.

geſchrieben, ſind weder gebrochen noch geſiegelt geweſen. Von Buonaroti's Hand iſt er nicht; ohne Zweifel aber das von ihm dictirte Conzept. Daß Buonaroti ſelten ſelbſt ſchrieb, iſt bekannt; Annibal Caro ſagt in ſeinem oben angeführten zweiten Briefe an M. Antonio Gallo: „Ich antworte euch, daß Michel Angelo euch für den Dienſt, den ihr ihm zu erzeigen die Güte gehabt habet, ſehr verpflichtet bleibt, — und da es ſeine Sitte iſt, niemals zu ſchreiben, ſo danke ich euch in ſeinem Auftrage.“ Vaſari bemerkt immer ausdrücklich, wenn etwas von Michel Angelo's eigener Hand war; dieſer ſelbſt ſagt einmal in einem Briefe an ſeinen geliebten Freund und Schüler: „Ich kann ſchlecht ſchreiben,“ — und ein andermal: „Das Schreiben wird mir ſehr ſchwer, weil's nicht meine Kunſt iſt.“ (Lo scrivere m'è di grandissimo affanno, perchè non è mia arte) — Ueberdies war er in den Regeln der Rechtſchreibung ſehr wenig erfahren, wie man aus den Original-Handſchriften erſieht, welche noch in dem Buonarotiſchen Hauſe zu Florenz aufbewahrt und von denen einige nächſtens herausgegeben werden; ſo daß er gewohnt war, ſeine Poeſieen gelehrten Freunden zuzuſchicken (wie aus einem ein Madrigal enthaltenden Briefe mit der Ueberſchrift: a Messer Donato racocatore (raconciatore) delle cose malfacte, hervorgeht), welche ſie dann in die gehörige Form brachten. *) — An wen der obengenannte

*) Eine Probe von Michel Angelo's Orthographie gibt der nachſtehende, von ſeiner eigenen Hand geſchriebene

Brief gerichtet, iſt nicht einmal mit einiger Wahrſcheinlichkeit ausfindig zu machen; der Herausgeber deſſelben vermuthet, es könne Meſſer Carlo Rufini ſeyn, ein römiſcher Edelmann, Kämmerer und Seneſchall Pauls III. —

Doch es iſt nun Zeit, das Schreiben ſelbſt, das durch die Unordnung, in welche Alles geworfen iſt, durch die Wiederholungen und das lange Poſtſcript hinlänglich zeigt, wie ſehr es in dem Abfaſſer ſprudelte und kochte, in möglichſt getreuer Uebertragung nachfolgen zu laſſen.

„Monſignor!

„Ew. Ehrwürden läßt mir ſagen, ich ſoll malen und mich um nichts kümmern; ich antworte dagegen, man malt mit dem Hirn und nicht mit den Händen, und wer das Hirn nicht zu Gebote haben kann, thut ſich Schimpf an; deßhalb, ſo lange meine Angelegenheit nicht in Richtigkeit gebracht wird, [illegible]e ich nichts Gutes. Die Beſtätigung des neulich gemachten Contracts trifft nicht

---

Brief an Meſſer Luigi del Riccio zu Florenz, der hier um ſo eher ſtehen mögе, da er ſich gleichfalls auf das verhängnißvolle Monument bezieht.

A Messer Luigi del Riccio signor mio caro
e amico fedele

Messer luigi sig.r mio caro el mio amore † e retificato el contratto che io gli ho fatto di me ma dellaltra retificagione che voi sapete non so già quello che mene pensi pero mi rachomando a voi e a messer donato e al terzo poi o prima come volete

vostro pien daffanni
michelagnolo buonarroti romo.

† Signore? Frage des Herausgebers.

ein, *) und wegen des andern in Gegenwart Pabſt Clemens' geſchloſſenen werde ich jeden Tag geſteinigt, als hätte ich Chriſtum gekreuziget. Ich behaupte, daß ich dieſen Contract in Gegenwart Pabſt Clemens' nicht ſo vorleſen hörte, wie ich ſpäter deſſen Abſchrift erhielt; und dies war, weil der Pabſt mich denſelben Tag nach Florenz ſchickte. Giammaria di Madonna war bei dem Notar und ließ ihn nach ſeiner Weiſe aufſetzen, ſo daß, als ich zurückkehrte und ihn empfing, ich tauſend Dukaten mehr darin angeſetzt fand, als die Uebereinkunft geweſen war; ich fand darin noch das Haus, welches ich bewohne mit gewiſſen Nachbarn, die mich zu Grunde richten, ſo daß Clemens es nicht geduldet haben würde; und Fra Sebaſtiano kann Zeugniß geben, daß er mir rieth, es dem Pabſt zu hinterbringen und den Notar aufhängen zu laſſen: ich that es nicht, weil ich nicht zu einer Sache verpflichtet blieb, welche ich nicht hätte thun können, wenn man mir's erlaſſen. Ich ſchwöre, daß ich nicht weiß, das Geld erhalten zu haben, von welchem genannter Contract redet, und von welchem Giammaria ſagt, er habe gefunden, daß ich es erhalten.

„Aber geſetzt auch, ich hätte es erhalten, da ich es geſtanden und vom Contracte nicht abgehen kann; und noch anderes Geld, wenn man noch anderes herausfindet:

*) Wodurch nämlich Michel Angelo jener wegen der lügenhaften Beifügung mehrerer Tauſend Scudi von dem Agenten des Herzogs an ihn gemachten ungerechten Forderung entbunden werden ſollte.

und man werfe Alles auf einen Haufen zusammen, und sehe was ich gearbeitet für Pabst Julius zu Bologna, zu Florenz und Rom, in Erz, Marmor und Malerei, und die ganze Zeit über, welche ich bei ihm gewesen, nämlich so lange er Pabst war; und dann betrachte man, was ich verdiene: ich sage mit reinem Gewissen, gemäß dem Jahrgehalt, den mir Pabst Paul gibt, bleiben mir Pabst Julius' Erben fünftausend Scudi schuldig. Ich sage noch dies: daß ich durch eigne Schuld einen solchen Lohn von meinen Arbeiten für Pabst Julius gezogen, weil ich meine Arbeiten nicht gut zu ordnen gewußt habe; und wenn ich nicht erhielte, was Pabst Paul mir gibt, so würde ich gegenwärtig Hungers sterben. Und doch scheint's nach jener Gesandten Aussage, ich habe mich bereichert und den Altar beraubt; und sie schlagen gewaltigen Lärm. Ich wüßte schon Mittel, sie zum Schweigen zu bringen, aber dazu tauge ich nicht. Giammaria, Gesandter zu Zeiten des alten Herzogs, *) nach Abschließung vorgenannten Contractes in Clemens' Gegenwart, sagte mir, da ich von Florenz zurückkehrte und mich an die Arbeit für das Grabmal Julius' begab: wenn ich dem Herzoge einen großen Gefallen erzeigen wolle, so möge ich mit Gott gehen, denn er kümmere sich nicht um das Grabmal; aber er nehme es sehr übel, daß ich Pabst Paul diene.

*) Es geht aus dieser Stelle hervor, daß die Note der römischen Ausgabe des Vasari, worin gesagt wird, zu jener Zeit sey Markgraf Alberich Malaspina von Massa Gesandter gewesen, eine Unrichtigkeit enthält.

„Da erkannte ich, weshalb er das Haus in den Contract gesetzt: um mich zum Weggehen zu bringen und mir dann tüchtig zu Leibe zu setzen; auf solche Weise erkennt man die Vögel an ihrem Pfeifen, und sie machen's schlimmer, als wären sie die Feinde ihrer Gebieter. Derjenige, welcher jetzt gekommen ist, versuchte erst zu erfahren, was ich zu Florenz habe, ehe er sehen wollte, wie weit das Grabmal vorgerückt sey. So habe ich nun, an dies Grabmal gebunden, meine ganze Jugend verloren, meines Sträubens gegen die Päbste Leo und Clemens ungeachtet; und bin durch mein verkanntes zu großes Vertrauen zu Grunde gerichtet worden. So will es mein Schicksal: Viele mit zwei und dreitausend Scudi Einkünfte sehe ich faullenzen, während ich bei all meinem Arbeiten verarme.

„Um aber zu dem Gemälde zurückzukommen: ich kann Pabst Paul nichts abschlagen; ich werde unzufrieden malen und nichts Gutes hervorbringen. Ich habe dies Ew. Ehrwürden geschrieben, damit Ihr gelegentlich dem Pabste besser die Wahrheit auslegen könnt, und auch würde es mir lieb seyn, wenn der Pabst uns vernähme, damit er erführe, welcher Art der Krieg ist, den man gegen mich führet. Wer zu verstehen hat, der verstehe.

Ew. Ehrwürden Diener

Michelagnolo."

„N. S. Noch habe ich Einiges zu sagen; und dies ist, daß dieser Gesandte vorgibt, ich habe mit dem Gelde

des Pabſtes Julius gewuchert und mich dadurch bereichert, als habe Pabſt Julius mir achttauſend Ducaten hingezahlt. Das Geld, welches ich für das Grabmal erhalten, will ſagen, die Auslagen, welche ich in jener Zeit für das Grabmal beſtritten; man wird ſehen, daß dieſe der Summe nahe kommen, und man ſollte von dem zu Clemens' Zeit gemachten Contracte reden; denn im erſten Jahre Papſt Julius', als er mir die Verfertigung des Grabmals auftrug, brachte ich zu Carrara acht Monate mit Herbeiſchaffung der Marmorblöcke zu, und brachte ſie auf den St. Peterosplatz, wo ich hinter S. Caterina wohnte; darauf wollte Pabſt Julius ſein Grabmal nicht mehr bei ſeinen Lebzeiten machen laſſen und hieß mich malen; darauf hielt er mich zwei Jahre zu Bologna, den Pabſt von Erz zu machen, der ſpäter zerſtört wurde; darauf kehrte ich nach Rom zurück und blieb bei ihm bis zu ſeinem Tode, immer offen Haus haltend, ohne Gehalt, immer vom Gelde des Grabmals lebend, da ich kein anderes Einkommen beſaß."

„Denn nach Julius' Tode wollte der Cardinal von Agenè, *) an dem Grabmal ſolle ferner gearbeitet werden,

*) Im Original immer Aginenſis genannt. Wenn hier ſteht, er habe in größerem Maßſtabe an dem Grabmal arbeiten laſſen wollen, ſo iſt dies nicht in Bezug auf den erſten großen Entwurf, ſondern auf den letzten kleinen geſagt, nach welchem das Denkmal ausgeführt worden iſt.

aber in gröſserem Maſsstabe; und ich ließ die Marmorblöcke nach dem Macello de' Corvi ſchaffen und jene Wand in S. Pietro in vincola arbeiten, und machte die Figuren, welche ich in meiner Wohnung habe. In jener Zeit ſtellte ſich Pabſt Leo, da er nicht wünſchte, daß ich das Grabmal vollenden ſollte, als wolle er in Florenz die Façade von S. Lorenzo machen laſſen, und frug deßhalb beim Cardinal von Agens an, ſo daß dieſer gezwungen mir Erlaubniß gab, unter der Bedingung, in Florenz am genannten Grabmal Julius' zu arbeiten. Da ich nun wegen des Werkes jener Façade in Florenz mich befand und keinen Marmor für das Grabmal hatte, ſo begab ich mich wiederum nach Carrara, *) und blieb dort dreizehn Monate, brachte alle Steinblöcke für das Grabmal nach Florenz, ließ mir ein Zimmer einrichten, um daran zu arbeiten, und fing mit dem Werke an. Unterdeſſen ſandte der Kardinal von Agens den M. Francesco Palaviſini, welcher gegenwärtig Biſchof von Aleria iſt, mich anzutreiben; und er ſah das Zimmer und alle die Steine und für das Grabmal begonnenen Figuren, welche jetzt noch dort ſind. Da der Cardinal Medici, welcher in Florenz wohnte und ſpäter Clemens ward, ſah, daß ich mit dem Grabmal beſchäftigt war, ließ er mich nicht mit der Arbeit fortfahren, und ſo ward ich verhindert, ſo lange Medici Pabſt war, ſo daß in ſeiner Gegenwart der letzte Contract für das Grabmal vor dem

*) Dies muß um das Jahr 1516 geweſen ſeyn.

gegenwärtigen gemacht wurde, worin man hineinſetzte, daß ich die achttauſend Ducaten erhalten, mit welchen ich Wucher getrieben haben ſoll. Und ich will Ew. Ehrwürden eine Sünde beichten: während meines Aufenthalts in Carrara, als mir das Geld ausgegangen war, gab ich für die Marmorblöcke zu jener Arbeit tauſend Scudi aus, welche Pabſt Leo mir für die Façade von S. Lorenzo, oder um mich beſchäftigt zu halten, geſchickt; ihn hielt ich mit Worten hin, und that das aus Liebe zu dem Werke, und nun werde ich dafür belohnt, indem Dummköpfe, wie die Erde deren nie getragen, mich Dieb und Wucherer ſchelten. Ich ſchreibe Ew. Ehrwürden dieſe Geſchichte, weil mir daran liegt, mich bei Euch zu rechtfertigen, wie beim Pabſte, dem übel von mir geredet worden iſt, gemäß dem, was mir M. Pier Giovanni *) ſchreibt, daß er mich hat vertheidigen müſſen; und überdies wenn Ew. Ehrwürden zu meiner Rechtfertigung ein Wort ſagen zu können glaubt, ſo thut es, weil ich Wahrheit ſchreibe vor den Menſchen, ich ſage nicht vor Gott; ich erachte mich einen Ehrenmann, denn ich betrog nie einen Menſchen, und um ſich gegen die Böſen zu vertheidigen, muß man, wie Ihr ſeht, bisweilen verrückt werden.

*) Meſſer Pier Giovanni Aleotti, Hausaufſeher bei Paul III., nachmals Biſchof von Forli. (S. Vaſari im Leben Michel Ang.). Buonaroti nennt ihn in einem Briefe den Allerleimann (il Tanto cose), weil er ſich mit allem Möglichen befaßte.

„Ich bitte Ew. Ehrwürden, wenn es die Zeit erlaubt, diese Geschichte zu lesen und sie mir zu gute zu halten; wisset ferner, für das Meiste des Geschriebenen habe ich noch Zeugen; und auch wenn der Pabst sie sähe, wär' es mir lieb; und wenn alle Welt sie sähe, denn ich schreibe die Wahrheit, und viel weniger noch als wirklich der Fall ist; und ich bin kein Dieb und Wucherer, sondern ein adliger florentiner Bürger und Sohn eines Ehrenmannes, und bin nicht aus Cagli. *)

„Nachdem ich geschrieben, ward mir eine Botschaft von Seiten des Gesandten von Urbino ausgerichtet, des Inhalts: ich möge mich mit meinem Gewissen zurecht finden, wenn ich wolle, daß die Bestätigung komme; ich sage, so was geschieht mir, weil ich ein Michelagnolo bin, mit einem Herzen das aus einem solchen Teige gemacht ist.

„Noch ferner sage ich hinsichtlich des Grabmals des Pabstes Julius: da er seinen Sinn geändert, dasselbe bei seinen Lebzeiten machen zu lassen, und unterdessen die lange vorher von mir zu Carrara bestellten Marmorstücke auf Barken anlangten, und ich vom Pabste kein Geld erhalten konnte, weil es ihn nun reute: so mußte ich die Fracht bezahlen mit hundertfünfzig oder aber

*) Cagli ist ein Städtchen an der aus der Romagna durch den Furlopaß nach Umbrien führenden Straße. Es scheint meist von gemeinen Leuten bewohnt gewesen zu seyn, da obiger Ausdruck sprüchwörtlich werden konnte.

zweihundert Ducaten, welche mir Baldaſſare Balducci, nämlich die Bank Meſſer Jacopo Gallo's, vorſchoß, um die Fracht für die genannten Marmorblöcke zu berichtigen. Da nun zugleich Steinmetzen von Florenz kamen, welche ich für das genannte Grabmal beordert hatte und von denen noch einer und der andere lebt, und ich das Haus, welches der Pabſt mir hinter S. Caterina gegeben, mit Betten und anderm Geräth für die Arbeiter verſehen: ſo ſchien mir daß ich, ohne bezahlt zu werden, mich allzuviel bekümmert und eingelaſſen. Und da ich in den Pabſt drang, die Arbeit fortſetzen zu laſſen, ſo ließ er mich eines Tages, da ich in der Abſicht, mit ihm darüber zu reden, hingegangen war, durch einen Stallknecht hinausweiſen; und da ein Lucca'ſcher Biſchof, der dies ſah, den Stallknecht frug: Ihr kennt den Mann wohl nicht? ſo ſagte mir dieſer: Verzeiht, edler Herr, aber es iſt mir ſo aufgetragen worden.

„Ich ging nach Hauſe und ſchrieb dem Pabſt Folgendes: „Heiligſter Vater, dieſen Morgen bin ich auf Befehl Ew. Heiligkeit aus dem Palaſt fortgejagt worden: weßhalb ich Euch zu verſtehen gebe, daß, wenn Ihr in Zukunft mein bedürfet, Ihr mich anderswo als in Rom ſuchen möget.“ Dieſen Brief ſchickte ich dem Truchſeß Meſſer Agoſtino, ihn dem Pabſte zu übergeben; zu mir rief ich einen Tiſchler Namens Coſimo, welcher bei mir im Hauſe war und mir Geräth machte, und einen Steinmetzen, der auch mit mir noch zuſammenwohnte und noch lebt, und ſagte ihnen: Ruſet einen Juden, verkauft ihm,

was ſich im Hauſe findet, und kommt nach Florenz. Und ich ging weg, nahm Poſt und reiste nach Florenz. Nachdem der Pabſt meinen Brief erhalten, ſchickte er mir fünf Reiter nach, die mich zu Poggibonſi gegen drei Uhr Nachts einholten und mir ein Schreiben des Pabſtes überbrachten, worin zu leſen ſtand: „So wie du Gegenwärtiges geſehen, kehre nach Rom zurück, wenn unſere Ungnade dich nicht treffen ſoll.“ Die Reiter verlangten, ich ſolle dem Papſte erwidern, zum Zeichen, daß ſie mich gefunden; ich antwortete dem Pabſte: „Wenn er halte, wozu er ſich verpflichtet, ſo werde ich zurückkehren; ſonſt möge er ſich keine Hoffnung machen, mich je wieder zu bekommen.“

„Und da ich nun hierauf in Florenz verweilte, ſandte der Pabſt der Signorie drei Breven. Beim letzten ließ die Signorie mich rufen und ſagte mir: Wir wollen deinetwegen mit Pabſt Julius keinen Streit beginnen: du mußt gehen und wenn du zu ihm zurückkehren willſt, ſo werden wir dir Briefe mitgeben, die in einem ſolchen Ton abgefaßt ſind, daß, wenn er dir Schmach anthäte, er ſie der Signorie ſelbſt zufügen würde. *) — Und ſo that man mir und ich kehrte zum Pabſt zurück, und was weiter erfolgte, wäre lang zu berichten. Genug, dieſe Sache verurſachte mir einen Schaden von mehr denn tauſend

*) Buonarotti wurde mit dem Character eines Geſandten nach Rom geſchickt.

Ducaten; denn nachdem ich Rom verlaſſen, entſtand gewaltiger Lärm zum Schimpf des Pabſtes, und beinahe alle Marmorblöcke, die ich auf dem Petersplatz hatte, wurden mir geraubt, namentlich die kleinen: ſo daß ich noch einmal zu beginnen hatte. Daher ſage und bekräftige ich, daß mir von Pabſt Julius' Erben als Schadenerſatz fünftauſend Dukaten zukamen — und wer mir meine ganze Jugend, und Ehr' und Gut geraubt, nennt mich einen Dieb; und, wie ich oben geſchrieben, läßt mir der Geſandte von Urbino von Neuem ſagen, ich möge mich mit meinem Gewiſſen zurechtfinden, und dann werde die Beſtätigung von Seiten des Herzogs erfolgen. Ehe er mich 1400 Ducaten niederlegen ließ, redete er ſo nicht. In dem, was ich ſchreibe, kann ich mich bloß hinſichtlich der Zeitrechnung des Frühern und Spätern irren: alles Uebrige iſt wahr, mehr denn was ich ſchreibe.

„Ich bitte Ew. Ehrwürden um Gottes und der Wahrheit willen, dieſe Dinge zu leſen, wenn Zeit dazu vorhanden, auf daß, vorkommenden Falles, Ihr mich beim Pabſte gegen ſolche vertheidigen könnet, die mir Uebles nachreden, ohne das Mindeſte von der Sache zu wiſſen, und die dem Herzoge durch falſche Berichte in's Hirn geſetzt haben, ich ſey ein groſſer Schurke. An allen Mißhelligkeiten zwiſchen Pabſt Julius und mir war Schuld der Neid Bramante's und Raffaels von Urbino; und dies war der Grund, weßhalb er zu meinem Schaden mit der Arbeit an dem Grabmale bei ſeinen Lebzeiten

nicht fortfahren ließ. Daran that Raffael wohl: denn was der von der Kunst wußte, wußte er durch mich."

So weit dieser Brief, welcher mehr beiträgt, den Mann zu schildern wie er leibt und lebt, als eine bogenlange Charakteristik. Mit einer solchen Feuerseele, mit solch edlem Stolze begabt, denken wir uns denjenigen, welcher das jüngste Gericht, die medizeischen Grabmäler und die Peterskuppel schuf; welcher zweien Päbsten Trotz bot, wenn er Recht zu haben glaubte; welcher sich unter großen Gefahren dem Dienste seines bedrängten Vaterlandes widmete und vom Berge san Miniato aus die Vertheidigung von Florenz leitete. — Die Bemerkung hinsichtlich Raffaels, womit der Brief schließt, kann nicht umhin, unsere Aufmerksamkeit zu erregen. Vasari, der stets bereite Schilderheber für Michel Angelo's Interesse, hat durch seine Bemerkungen über das, was gemäß ihm Raffael dem Buonaroti verdankt, mannichfachen und heftigen Widerspruch erregt, und es bleibt immer mit jenem ingrandire della maniera, welches Vasari so gerne im Munde führt, wo von Buonaroti's Einfluß auf gleichzeitige Künstler die Rede ist, eine mißliche Sache, die allzusehr nach der Schule schmeckt. Immer muß es jedoch auffallend bleiben, daß Michel Angelo selbst in Rom, seinem eigenen Geständnisse gemäß für die Oeffentlichkeit schreibend, eine solche Behauptung so keck und trotzig hinstellen konnte, ohne von den zahlreichen Verehrern und Zöglingen des Urbinaten Gegenrede und Angriff zu befürchten.

Was haben nicht Haß und Mißgunſt, Zufall und Unverſtand gethan, Michel Angelo's Leben zu verbittern! Torregiano verunſtaltete dem Jüngling das Geſicht; ſein David mußte durch Wachen beſchützt werden, um ihn vor den Steinwürfen des Pöbels zu ſichern; *) ſeine Bildſäule Julius' II. wurde vom Bologneſer Volke in Stücke geſchlagen; **) Bandinell, weder gewitzigt durch Tizians Laocoons-Affen, noch geſchreckt durch Cellini's Ernſt, zerriß den Karton des Piſanerkriegs; ***) die Geſchichte des Grabmals Julius' II. ward für ihn zu einer Tragödie, welche den beſten Theil ſeines Lebens vergiftete; nach dem Falle ſeiner Vaterſtadt mußte er ſich verborgen halten, da es den Palleſken wenigſtens nicht an guten Willen fehlte, es mit ihm zu machen wie mit

---

*) So berichtet eine bisher ungedruckte florentiniſche Chronik, von Pietro di Marco Parenti, unter den Handſchriften der Magliabechiana, zum Jahre 1504. „Guardavasi la notte, per causa delli spiacevoli e invidiosi: finalmente alcuni giovinastri assaltarono le guardie, e con sassi percossono la statua, mostrando volerla guastare; onde conosciuti l'altro giorno, ne furono presi dalli Otto, e rimasene condannati nelle Stinche circa 8."

**) Dies geſchah während des Aufſtandes bei der Rückkehr der Bentivogli. Das Metall wurde in eine Kanone umgegoſſen.

***) Man weiß, daß dies bei den Unruhen im Jahr 1512 ſtatt fand. — G. Roſſi zu Piſa ſtach vor Kurzem

Francesco Carducci, hätte es in ihrer Macht gestanden; unter der Regierung des Herzogs Alexander stand er auf der Proscriptionsliste und wurde nur durch die Päpste gehalten, die seiner bedurften; mehrere seiner schönsten Arbeiten blieben ohne seine Schuld unvollendet — selbst nach seinem Tode verschlang das Meer den unersetzlichen Schatz, die Zeichnungen zur göttlichen Komödie, und der Zufall zerstreute durch Italien und Frankreich, was vereint ein groſses Ganze bilden sollte. Bei solchen und andern Unbilden während eines langen, der Kunst und allem Schönen und Edeln geweihten Lebens, ist es tröstlich zu sehn, daß ihm dafür mit der Liebe und Verehrung, ja Anbetung so Mancher vergolten wurde, die ihn näher kannten und zu würdigen wußten, und daß die Nachwelt staunend zu seiner Riesengröſse hinaufblickt.

Es ist bekannt, welchen Schutz, inmitten eines stürmischen Lebens und einer nicht selten von Mißgeschick bedrängten Regierung, König Franz I. von Frankreich den Künsten angedeihen ließ, und was er für da Vinci, del Sarto, Cellini, Primaticcio, Rosso u. A. gethan. Vor Kurzem wurde in Paris ein Brief aufgefunden, welchen dieser Monarch Buonaroti'n schrieb und durch

---

einen saubern Umriß dieser groſsen Komposition nach Schiavonetti's Kupferstich. Aus der reichen Sammlung der Buonarotischen Handzeichnungen in der Florentinischen Galerie wurden neulich die berühmte Anima dannata und die allerliebste Gruppe der Prudenza von dem jüngern Lasinio im Umriß gestochen.

einen seiner Kunstverwandten zukommen ließ, und der in seiner Einfachheit für den König und den Künstler zugleich das schönste Lob ist. Er folgt hier im Original und mit seiner veralteten Rechtschreibung. *)

Sr. Michelangelo, pour ce que j'ay grant désir d'auoir quelques besongnes de votre ouurage, j'ay donné charge à l'Abbé de Saint Martin de Troyes, **) présent porteur que j'enuoye par-delà, d'en recouurer, vous priant, si vous auez quelques choses excellentes faictes à son arriuée, les luy vouloir bailler en les vous bien payant, ainsi que je luy ay donné charge, et dauantaige, vouloir estre content, pour l'amour de moy, qu'il molle le Christ de la Minerue, ***) et la Notre Dame de la Febre, †) affin que j'en puisse aorner l'une de mes chappelles, comme de chose que l'on m'a assuré

*) Dieser Brief wurde ganz fürzlich gedruckt in M. F. Artaud's Werke: Machiavel, son genie et ses erreurs. (Paris, 1833. II. Band. S. 232, wo auch ein Facsimile mitgetheilt wird.)

**) Dieser Abt von S. Martin zu Troyes ist Francesco Primaticcio, welchen der König 1531 von Mantua nach Paris rief, und dem er als Lohn für seine Arbeiten, namentlich zu Fontainebleau, diese reiche Pfründe schenkte.

***) Der berühmte Christus zur Seite des Hochaltars in der Kirche della Minerva zu Rom.

†) Die Pieta (1498) auf dem Altar der ersten Kapelle rechts vom Eingange in St. Peter.

estre des plus exquises et excellentes en votre art. Priant Dieu, Sr. Michelang°. qu'il vous ayt en sa garde. Escript à Saint-Germain en Laye, le 6iij jour de féurier mil cinq cent et quarante-six. (1547.)

Francoys.

De Laubespine.

Au Sr. Michel-angelo.

In der Unterzeichneten sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bartholdy, J. L. S., Züge aus dem Leben des Cardinals Herkules Consalvi. Mit dessen Bildniss 24 kr.

Beschreibung von Rom, von C. Plattner, C. Bunsen, C. Gerhard und W. Roestell. 1r und 2r Band. 2 Abtheilungen 15 fl. 15 kr.

Bilderheft zu diesem Werk in 13 Blättern in Portefeuille 10 fl. 48 kr.

Stadtplan von Rom in Kupfer gestochen 3 fl. 36 kr.

Boisserée, S., Ansichten, Risse und einzelne Theile des Dom von Cöln, mit Ergänzungen nach dem Entwurf des Meisters, nebst Untersuchungen über die alte Kirchenbaukunst und vergleichenden Tafeln ihrer vorzüglichsten Denkmale. gr. Fol. 3 Liefrg.

1ste Ausgabe } 1ste Lieferung 60 fl.
2te „ } 1ste Lieferung 120 fl.
3te „ } 1ste Lieferung 150 fl.

Brondsted, Dr. P. O., Reisen und Unternehmungen in Griechenland. In 3 Büchern. 1s u. 2s Buch.

Velinpapier 56 fl. —
ord. Ausgabe 37 fl. 12 kr.

Darcet, neue Erfindung, metallene Gußabdrücke mit Gyps ꝛc. zu machen. A. d. Franz. von Klüber; mit 1 Kupfer 30 kr.

Denkmale der christlichen Religion, oder Sammlung der ältesten christlichen Kirchen oder Basiliken Roms, aufgenommen von Gutensohn und Knapp. 1s bis 5s Heft. gr. Fol. Jedes Heft 5 fl.

Dittenberger, Umrisse zu Schiller's Toggenburg. Mit Text 2 fl.

Dorow, Dr., Denkmale aus den altgermanischen und römischen Zeiten in den Rheinprovinzen, 1r Theil 12 fl. 36 kr.

Forum romanum und die Via sacra, nebst den umliegenden Monumenten. Nach dem Italienischen, von Dr. Chr. Müller 1 fl. 12 kr.

Preisaufg v. Neidegg Planetarium

1ste Gattung 4 fl. 48 kr.
2te „ 12 „
3te „ 60 „
4te „ 120 „

Gau, F., neuentdeckte Denkmäler von Nubien, an den Ufern des Nils, von der ersten bis zur zweiten Katarakte, gezeichnet und vermessen im Jahr 1819, und als Ergänzung des grofsen französischen Werks über Egypten. 13 Lieferungen. gr. Fol. Jede Lieferung Velinpapier 18 fl.
Fein Papier 9 fl.

Gell, Probestucke von alten Mauern in Griechenland. Mit 11 Steintafeln 2 fl. 15 kr.

Gerhard, Ed., antike Bildwerke. Zum erstenmal bekannt gemacht. Text 1ste Lieferung 3 fl.
Kupfer Cent I. 1e u. 2e Heft 10 fl.
3e u. 4e Heft 10 fl.

Göthe, W. v., über Kunst und Alterthum. 6 Bde. in 18 Heften 44 fl. 12 kr.

Gruppen des Lebens mit Arabesken von Lamoral, erklärt von J. C. Wargentin. Mit 6 Umrissen und poetischem Text.
Golddruck 3 fl.
Schwarz 2 fl.

Homer nach Antiken gezeichnet von Tischbein. Mit Erläuterungen von Heyne. 1s bis 6s Heft 72 fl.

— — — mit Erläuterungen von Schorn. 7s, 8s u. 9s Heft. Jedes Heft 10 fl. 48 kr.

Klenze, H. v., der Tempel des olymp. Jupiters zu Agrigent. Velinpapier 2 fl. 24 kr.
Schreibp. 2 fl. 15 kr.

Kunstblatt. Herausgegeben von Schorn, 1820 bis 1834. Jeder Jahrgang 6 fl.

Neapels antike Bildwerke, beschrieben von E. Gerhard und Ch. Panofka. 1r Theil 5 fl. 24 kr.

Neuestes Randzeichnungen zu Goethe's Balladen und Romanzen, lithogr. 4 Hefte 10 fl. 40 kr.

Retzsch, Umrisse zu Göthe's Faust. 1r Thl. 26 Blätter. 3 fl. 36 kr.

— — Schiller's Fridolin, 8 Blätter. gr. 4. 1 fl. 40 kr.

— — Kampf mit dem Drachen, 16 Blätter, Quer-Folio. 4 fl.

— — Umrisse zu Schiller's Lied von der Glocke, 13 Blätter Quer-Folio. 6 fl.

— — Pegasus im Joche, 12 Blätter. gr. 4. 3 fl.

Wagner, J. M., Umrisse zu Schiller's eleusischem Fest. Quer Folio 5 fl. 24 kr.